Das vollkommene Gedächtnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Beschreibung der tugend, krafft und würkung des köstlichen und grächten ölls, so petrolyum oder steinöll, von vilen auch cadtrinenöll genampt wirt, welyches man auch dem köstlychen balsam verglicht — disers öll flüst durch würchung der sunnen us dem bärg mannassy und blybet kein giftigen wurm bey dem selbygen bärg, wie etlyche docktoren darvon schryben — auch disers öll syge heiß und trochen in dem fierdten grad und wirt zu mancherley gebrächen des libs gebrucht wie folget —

Erstlich für alle flüß und füchtykeit des haupts und hirnis, die von der kelte yren ursprung haben, erwärmbt das selbyge, stercket die vernunft und gedächtnus, so man den schlaf (die Schläfen) und näcken darmit salbet — auch gut den flüssygen rodten augen, die rünnen, auch allerley gebrächen der ohren, die süngen und susen, fier tröpf in das behaftende ohr gethan — ydtem dis ölls getruncken und ußwendig die brust gesalbet vertribt den husten, kichen und engykeit der brust, macht wyte umb dieselbyge, reinigt die lungen — ein halbs quindtlin getruncken im alten wein nimpt schwachheit des härtzes, bekrefftiget den blöden magen, widerstat gewaltig dem ingetrunckenen gift, ist ein gwaltig kleynody in der zyt der besten läntz, so man die naslöcher, püls, aderen und härtzgrübly salbet, oder in ein schwümmlin gethan und stätz daran grochen —

zum andern ... zum dridten ..." usw.

Der Kürze halber zähle ich nur noch auf, wozu das Steinöl gut ist:

„für den kalten magen, das vertauwen der spis, die härdti der miltze, alle große schmärtzen, wehthun der gliederen und gesüchty, sterket die nieren, hilft dem bodengran, den wybsbilderen zu yhrer nadtürlichen zyt, macht die unfruchtbaren zu empfahen, tribt die dodte geburt us, zertheilt das grinne blut im lib, vertrybt alli würm, den stein, das schmärtzhafte harnen, heylet alle früsche wunden, offne fule schäden, alle hardte bülen, blateren und rüdigkeiten, alle flüssige köpf und erfrornen glider, fistelen und krampf, in summa den gantzen lib des menschen, ist auch gut für anzuzünden, wie dann auch im krieg gut zu gebruchen, zu wasser so woll als zuland"

Also zum Anzünden kann man das Petrol schlußendlich auch noch brauchen und auch im Krieg — das erfährt heute die Welt zur Genüge!

Otto von Greyerz zum Gedächtnis

Gott hieß den Mann im Himmel hochwillkommen,
Sichtbar von großer Freude übernommen,
Und unvermerkt schritt er mit ihm beiseite —
Gott wollte ihn alleine zum Geleite.

Sie standen still, und Gottes Wort, es grollte:
„Noch stimmt nicht alles ganz hier, wie es sollte.
Noch gilt es, echt von falsch zu unterscheiden —
Tu's nun, du magst den hohlen Schein nicht leiden.

Du liebst das Wahre, ob es lache, weine,
Bist Feind der Lüge, wo sie dir erscheine.
Triffst du nun wen mit falschem Angesichte,
Geh ihm zu Leib und rede, handle, richte!"

Von Greyerz sprach: „Ich bin dabei, es gelte,
Wenn ich es lasse, werd' mir Schimpf und Schelte!
Sein Auge glühte — und von Falschheit rein
Wird bald, wir wissen es, der Himmel sein.

Walter Dietiker

Das vollkommene Gedächtnis

In dieser Zeit der Gedächtniskünstler ist die Geschichte vom vollkommenen Gedächtnis eines Indianers in Amerika, auf einer Pflanzung in den Südstaaten, besonders aktuell. Der Besitzer der Plantage hatte vor 20 Jahren einem Freund von dem wunderbaren Gedächtnis des Indianers erzählt. Man wollte eine Wette machen. Aber sie kam durch irgendeinen Umstand nicht richtig zustande. Immerhin fragte der Fremde den Indianer: „Essen Sie gern Eier?" — „Jawohl!"

Nach 20 Jahren kehrte nun der Fremde auf die Plantage zurück. Er fragte, ob der Indianer noch immer da sei. Als dies bejaht wurde, ging er zu ihm in die Plantage hinaus — und fragte nur: „Wie denn am liebsten?" — „Gebacken!" antwortete der Indianer, ohne mit einer Wimper zu zucken.